

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des 6. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 9. September.

Nichtamtlicher Teil.

Aus czechischen Blättern.

Die „Politik“ anerkennt, daß es dem Herrn Ministerpräsidenten während der galizischen Reise gelungen sei, durch den persönlichen Kontakt die Polen zu gewinnen. Da aber die Erfüllung seiner Versprechungen zum Teile auch von der Zustimmung der Legislative abhängt und auf ein Entgegenkommen der Deutschen nicht zu rechnen sei, werde er der Stimmen der czechischen Abgeordneten bedürfen. Es werde also alles doch wieder auf die Auerlächlichkeit der Verständigung zwischen den Deutschen und Czechen herauskommen. Die galizische Reise habe aufs neue bekräftigt, daß Dr. von Koerber zu einer Politik von großer Konzeption nicht übergehen wolle. Deshalb werde es auch nicht beim Alten bleiben, da die Eindrücke der galizischen Reise bis zur Eröffnung der Reichsratsession rasch verblaßt sein und nur neue Sorgen übrig bleiben würden.

Der „Glas“ hält es für eine ausgemachte Sache, daß der Herr Ministerpräsident die Polen für eine Vermittlungsaktion zwischen den Deutschen und Czechen gewinnen wolle. Demgegenüber müsse man sich die Frage vorlegen, wie sich die Vertreter des czechischen Volkes zu verhalten hätten. Daß die czechischen Abgeordneten ins Regierungslager übergehen, werde niemand von ihnen verlangen und erwarten, aber vor die Frage: Obstruktion oder Opposition gestellt, könnten sie über die Antwort nach den bisherigen Erfahrungen mit der Obstruktion, welche die Stellung der Regierung und der Deutschen nur befestigt habe, nicht im Zweifel sein.

Der „Cech“ schreibt, der Herr Ministerpräsident habe neuerdings bewiesen, daß er ein ausgezeichneter Redner sei; einen Ausweg aus der politischen Situation habe er aber nicht gezeigt, und

die Versicherung, daß die Regierung allen Nationen das gleiche Wohlwollen entgegenbringe, werde wenig Glauben finden.

Die „Národní Listy“ erklären, die Theorie vom deutschen Besitzstande, welche erst im Jahre 1897 nach der Erlassung der Badenischen Sprachenverordnungen entstanden und nunmehr von der Regierung akzeptiert worden sei, bedeute, daß nicht nur alles, was den Deutschen zum Vorteile gereiche, aufrechterhalten werde, sondern auch die Durchführung der dem czechischen Volke zustehenden Rechte nicht erfolgen dürfe. Durch die Begünstigung der Deutschen habe die Regierung verschuldet, daß deutscherseits ganz undiskutierbare Bedingungen für eine Verständigung mit den Czechen aufgestellt werden und daß der Hinweis auf die gegenseitige Verständigung von Volk zu Volk eine Phrase geworden sei. Der Hoffnung auf eine Verständigung der Czechen mit dem Kabinettschef sei durch seine Lemberger Rede gänzlich der Boden entzogen worden.

Die „Glas“ od „Blanika“ betonen, die czechischen Abgeordneten bekämpfen nicht Österreich, sondern den deutschfreundlichen Einfluß der gegenwärtigen Regierung in der vollen Überzeugung, hiedurch gerade dem österreichischen Staatsgedanken zu dienen. Das Blatt glaubt an den eminent politischen Zweck der galizischen Reise, bei der Doktor von Koerber in bekannter Unermüdlichkeit seine Inspektionen mit einer Reihe in eine vollendete Form gekleideter umlegbarer Wahrheiten und ausgezeichneter Winke begleite.

Die „Moravská Orlice“ verwahrt sich entschieden gegen die Tendenz, die Czechen als die Friedensstörer hinzustellen. Friedensstörer seien diejenigen, welche dem czechischen Volke die ihm gesetzmäßig zustehenden und ausdrücklich gewährten Sprachenrechte wieder genommen, welche bisher der Erfüllung der berechtigten kulturellen Forderungen des czechischen Volkes widerstrebt und das Veto der Deutschen über die Staatsgrundgesetze gestellt hätten.

Die „Bodvysocké Listy“ finden, daß dasjenige, was der Herr Ministerpräsident an die Adresse

der Czechen gesprochen habe, wenig glücklich gewesen sei. Die Regierung erblicke schon in der Durchführung der bloßen gesetzlichen Gerechtigkeit eine „Konzeption“ und unterlasse es, Gerechtigkeit zu üben, nur um nicht „Konzeptionen zu machen“.

Der „Plzenský Obzor“ meint, die Reise des Herrn Ministerpräsidenten dürfte bald die Situation klären, wenn auch in der Richtung zu einem neuen äußersten Abwehrkampfe der Czechen.

Die „Plzenský Rozhledy“ erwarten, daß die jungczechischen Abgeordneten sich mit den Polen nicht einlassen und sich der Regierung zuliebe nicht in einer Majorität die Hände binden lassen werden. Der Kampf gegen die Regierung dürfe nicht einmal durch die Notstandsaktion unterbrochen, sondern müsse usque ad finem durchgeführt werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. September.

Das „Fremdenblatt“ schreibt zur Verlobung des deutschen Kronprinzen: Die Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin wird nicht bloß in Deutschland, sondern auch bei uns in Österreich angeichts der innigen Freundschafts- und Allianzbeziehungen, welche die Herrscher und die Reiche verknüpfen, mit froher Teilnahme begrüßt werden. Der erlauchteste Bräutigam ist wiederholt der herzlich begrüßte Gast des Kaisers Franz Josef gewesen. Auch seiner feierlich begangenen Mündigkeitserklärung in Berlin hat der Kaiser beigewohnt.

Die Pforte hat auf Grund eines Berichtes ihres Athener Befandten eine Zirkularnote an die vier kretensischen Garantemächte gerichtet, mit dem Ersuchen, die Schritte des Oberkommisars Prinzen Georg unberücksichtigt zu lassen.

Ein russischer Staatsmann hat an die „Deutsche Revue“ ein Schreiben, betreffend den russisch-japanischen Krieg, gerichtet, das insofern Beachtung verdient, als es die Stimmung

rief in ihnen selber alle guten Seiten des Gemüts wach.

Des ominösen Geschenks für Hedis Mutter geschah mit keiner Silbe Erwähnung. Es war, als ob man sich gegenseitig das Versprechen abgenommen habe.

So verstrich die Zeit; man mußte endlich an die Heimreise denken.

In München war die letzte größere Raft in Aussicht genommen. Hier gedachte Fritz auch, wie er sich's längst vorgenommen, das Geschenk für Hedis Mutter zu kaufen.

Suchend, prüfend, schritt er durch die Straßen.

Hedi war im Hotel zurückgeblieben. Er hatte sich unter irgend einem Vorwand freigemacht. Sie sollte durch die Tatsache selber überrascht werden.

Vor einer Kunsthandlung blieb er stehen.

Die weißen Glieder antiker Statuen lachten ihm entgegen. Dazu gesellten sich in Anlehnung an jene neuere Skulpturen. Alles edle Formen, Nachahmungen oder Originalschöpfungen erster Meister.

Der junge Gutsbesitzer dachte mit Schmerz an die Lücke, die nunmehr in seiner mit Banknoten gefüllten Briefftasche entstehen würde.

Aber abgesehen davon, war es nicht leicht, für Hedis Mutter etwas zu kaufen. Als Witwe eines Universitätsprofessors und bei der steten Fühlung, die sie mit den berühmtesten Autoritäten auf dem Gebiete der Kunst unterhielt, besaß sie ein sicheres Auge, einen überaus geläuterten Geschmack. Sie wog jedes Stück nach seinem inneren Werte — und kannte außerdem ganz genau die Preise, die man dafür zahlte. (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Pyramus und Thisbe.

Humoreske von Th. V. Gall.

(Fortsetzung.)

Er zog die Brauen zusammen.

„Da werde ich wohl wieder einen tüchtigen Griff in den Geldbeutel tun müssen!“

„Nur ein Andenken — ein kleines, recht nettes!“

„Es braucht nicht zuviel zu kosten!“ versetzte Hedi kleinlaut.

„Da kennst du Mama schlecht! . . . Ihre Wünsche sind immer äußerst kostspielig! . . . Und meistens gelangen sie sofort in der Form von Befehlen zum Ausdruck! . . . Geruhete sie nicht bereits zu genehmigen, daß ihr etwas ganz Bestimmtes zu Füßen gelegt werde?“

„Du wirst hart, Fritz! Du übertreibst!“

„Mag sein — aber Mama selber trägt die Schuld!“

„Es muß endlich eine Grenze errichtet werden zwischen ihrem Willen und dem meinen! . . .“

Bisher verfügte sie ja über meine Habe — über meine, Hedi! — als ob sie ihr zugehörte! . . .“

„Nein, wenn ich denke, was sie sich alles herausgenommen in den paar Monaten, wo ich das Glück habe, ihr Schwiegerjohn zu sein! . . . Die Zeit, da sie bei uns zu Gaste weilte, benützte sie dazu, ihre eigenen Wohnräume in der Residenz vollständig renovieren zu lassen. Die Rechnung wird mir geschickt; selbstverständlich bezahle ich sie! Nun, sie war sehr gelassen! . . . Inzwischen findet sie, daß im Park eine Kaskade fehlt! . . . Es war in den

Tagen, da ich in die Kreisstadt mußte, um meines Amtes als Geschworener zu walten . . . Als ich zurückkehre, sehe ich zu meinem Schrecken alte, schöne Bäume gefällt, die Erde aufgewühlt — kurzum, die Arbeit schon im vollsten Gange! . . . Ich bitte dich um des Himmels willen; wozu brauchst ein Landwirt Kaskaden auf seinem Gute! . . .“

Für das Geld, das dieses „kleine, nette Reise-geschenk“ wieder kosten wird, wollte ich einen neuen Schafstall bauen! Ein Landwirt, der vorwärtskommen will, muß eben sparen und — rechnen! . . . Das hat Mama leider niemals verstanden! . . .“

Denke nur, was für eine heillose Wirrnis in dieser Hinsicht bei Euch herrschte, als dein guter Vater starb! Wenn ich da nicht eingegriffen —“

In Hedis Augen schimmerten Tränen.

„Nun“, schluchzte sie leise — „nun — spielt du — auf die Mittellofigkeit — meiner doch so braven Eltern an!“

Fritz sah ein, daß er sich von seiner — wenn auch vielleicht durchaus gerechtfertigten — Erregung wohl hatte zu weit fortzureißen lassen.

„Verzeih“, bat er . . . „Natürlich, ich bin grausam, ungerecht! . . . Nur weine nicht, Hedi! . . .“

Du weißt, ich kann keine Tränen an deinen Wimpern sehen! . . . Verlaß dich darauf: Mama bekommt das gewünschte Reise-geschenk! . . . Nichts soll mir zu teuer sein, und wäre es auch ein Murillo oder eine Statue des Praxiteles!“

Weiter fuhr das junge Paar.

Ihr Glück erlitt nunmehr keinerlei Trübung.

Im Gegenteil schien es sich noch zu verdichten. Die große, weite Gotteserde, die sie jetzt zum ersten Male in ihren schönsten Punkten kennen lernten,

der leitenden politischen Kreise Rußlands widerzuspiegeln scheint. — Der betreffende Staatsmann hebt ausdrücklich seine Friedensliebe hervor, gesteht aber zu, daß für ihn das Ende des Krieges noch sehr entfernt sei. Die ganze Welt wisse, daß Japan, nicht Rußland, den jetzigen Krieg vom Zaune gerissen habe. Aus dieser unwiderleglichen Tatsache folgte, daß, wenn Japan den Krieg angefangen hat, es ihn auch beenden müsse. „Mit anderen Worten: Japan muß den Frieden wünschen und die ersten Schritte für seine Erreichung tun. Daß Rußland nicht zuerst Friedensanträge machen wird, das garantiert die ganze Geschichte dieses Landes, und dafür steht seine Vergangenheit wie seine Zukunft.“ In Japan würden schon jetzt die unsinnigsten Friedensbedingungen projektiert, noch bevor Port Artur gefallen, die russische Kriegsflotte vernichtet, Kuropatkin geschlagen worden sei — man spricht von einer Kriegsschädigung von einer Milliarde Rubel! Japan würde so weitgehende Friedensbedingungen erst stellen können, wenn die japanische Armee in Moskau eingerückt sein würde — „früher bestimmt nicht!“ Der Friede aber könne nur von Rußland, niemals von Japan diktiert werden. Der Verfasser schreibt dann wörtlich: „Darum kann der Krieg zwei, drei, ja vier Jahre dauern, Rußland wird von diesem Standpunkt niemals absteigen. Im Gegenteil, je länger der Krieg dauert, je mehr Opfer er verschlingt, desto unmöglicher wird die Lage der japanischen Streitkräfte auf dem asiatischen Kampfplatz werden. Rußland hat alle Mittel, um den Krieg ein paar Jahre fortzusetzen, und das ganze russische Volk wird alle seine Kräfte anstrengen, um seinen kampflustigen gelben Feind zu beugen. Ob aber die japanische Nation unausgesetzt die Lücken im japanischen Heer wird ausfüllen können und ob sie imstande sein wird, auch den finanziellen Ruin aufzuhalten, den ein mehrjähriger Krieg bringen muß — das wird die nächste Zukunft wohl schon lehren. . . . Wenn sogar das Unmögliche geschehen sollte, daß Port Artur nach dem Friedensschluß in japanischen Händen bliebe, so würde bestimmt ein solcher Friede kein Friede, sondern nur ein kurzer Waffenstillstand sein, denn Rußland kann und darf nicht aus Japans Hand den Frieden annehmen, wenn es nicht in Zukunft seine Macht- und Weltstellung preisgeben will. Die neutralen Großmächte können mit dem bisherigen Gang und auch wahrscheinlichen Endresultat des jetzigen Krieges vollkommen zufrieden sein: Rußland wird geschwächt aus dem Kriege hervorgehen und Japan wird für eine unabsehbare Zeit jede Gelüste des Panasiatismus aufgeben. Die „gelbe Gefahr“ kann nur durch eine tüchtige Niederlage Japans für einige Jahre wenigstens beschworen werden. . . . Zum Schluß fasse ich alles Obengesagte in ein paar Worte zusammen: Der Zweikampf, den Japan in so frevelhafter Weise heraufbeschworen, muß mit einer vollständigen Niederlage Japans

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(146. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er legte seine Hand auf die ihrige, und vor dem seltsamen Blicke, der jetzt aus seinen Augen sie traf, mußte sie unwillkürlich den Blick senken.

„Wollen Sie mich begleiten?“ fragte er leise. „Wollen Sie fortan mir, dem einsamen Manne, eine treue Gefährtin sein? Ich wünsche mir kein größeres Glück als dieses, und mein Leben sollte nur noch der Aufgabe gewidmet sein, Sie glücklich zu machen. Verlangen Sie nicht viel schöne Worte von mir“, fuhr er fort, als sie schwieg, „ich habe wenig mit jungen Damen verkehrt und verstehe nicht, ihnen Schmeicheleien zu sagen, Ihnen schlug mein Herz im ersten Augenblicke entgegen, Ihnen entgegen zu müssen, würde mir jetzt unjagbar schmerzhaft sein. Antworten Sie mir so offen und so kurz, wie ich Sie gefragt habe, und wenn Ihre Antwort mich aus Ihrer Nähe verbannt, dann will ich denken, es sei alles nur ein Traum gewesen und mir bleibe das schönste Erdenglück verjagt.“

Sie hatte ihre Hand ihm entzogen. Purpurglut färbte ihre Wangen, und als sie nun den Blick wieder zu ihm erhob, traf ihn aus ihren braunen Augen ein leuchtender Glücksstrahl.

„Offen und kurz?“ antwortete sie mit leise zitternder Stimme. „Meine Antwort ist ein freundliches Ja, ich fühl's in diesem Augenblicke, daß ich Sie liebe, und ich weiß auch, daß ich Ihnen vertrauen darf.“

Er schloß sie in seine Arme und küßte sie. Mistreß Burton, die in diesem Augenblicke eintreten

endigen, wenn der Weltfrieden in nächster Zukunft gesichert sein soll. Nicht russischer Patriotismus, sondern kaltblütige Schätzung der politischen Sachlage diktiert mir diesen Grundsatz meiner unerschütterlichsten Überzeugung.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Gemütsmensch) fühlte sich durch die Tätigkeit der Berliner Feuerwehr unangenehm in seiner Nachmittagsruhe berührt. Am Belle-Alliance-Platz, einem der verkehrsreichsten Viertel der Reichshauptstadt, brach um die dritte Nachmittagsstunde ein gewaltiger Dachstuhlbrand aus, zu dessen Löschung vier Dampfspritzen Wasser gaben. Da erschien an den Fenstern des dritten Stockwerkes auf einmal ein älterer Herr, der in höchster Erregung den Brandoffizieren zurief: „Das Wasser rinnt durch die Decke auf meinen Kopf. Aushören mit Spritzen!“ Die schaulustige Menge ergözte sich über die eigentümliche Ansicht des Herrn und machte allerhand Bemerkungen. Zu dessen Beruhigung wurden dann einige Feuerwehrmänner nach seiner Wohnung geschickt, um das Wasser mit Wollen auszuschnöpfen. Der Brand wurde schließlich nach mehrstündiger Arbeit gelöscht.

— (Die verhängnisvolle Billardkugel.) Man schreibt aus Paris: Eine unsinnige Wette mit tödlichem Ausgange fand diesertage in Paris zwischen einigen Herren statt, die täglich zum Billardspiel in einem Restaurant zusammentamen. Einer von ihnen behauptete, eine Billardkugel in den Mund nehmen zu können. Lachend wurde das von allen Seiten bestritten. Man einigte sich über den Austrag der Wette, und der Antragsteller nahm die Billardkugel vom Tische und steckte sie, seinem Versprechen gemäß, wenn auch nicht ohne Anstrengungen, in den Mund. Einige der Umstehenden rieten energisch ab, aber er ließ sich nicht stören. Als er nun die Billardkugel glücklich im Munde hatte, konnte er sie trotz aller Mühe nicht wieder herausbekommen. Man rief einen Arzt herbei, doch konnte dieser nur feststellen, daß dem Unglücklichen nicht zu helfen sei. Er starb nach einer Stunde unsäglichen Leidens.

— (Eine wilde Jagd.) Durch einen Schuß entstand in der Nacht zum Sonntag im Kavallerielager des Generals French bei Southhampton eine Panik unter den Pferden des 8. Husarenregiments. Die Tiere rissen sich los und rasten davon. Die Pferde des 14. Husaren- und des Königs-Artillerieregiments schlossen sich ihnen an, so daß gegen tausend wildgewordene Tiere über das Feldlager der schlafenden Soldaten dahinjagten. Das Lager wurde vollständig in Grund und Boden getrampelt. Viele Soldaten erlitten Verletzungen, einer davon tödliche. Mehrere Duzend Pferde kamen bei der wilden Jagd um. Zwei Drittel der durchgegangenen Pferde zogen sich Wunden verschiedener Art zu, so daß sie für den Dienst unbrauchbar sind. Die Folge dieses Vorfalles ist,

wollte, blieb überrascht auf der Schwelle unter der Portiere stehen.

„Ich hatte das vorausgesehen“, sagte sie in freudiger Erregung, als das junge Paar ihr mit einem Lächeln des Glückes entgegenkam, „die wachsende Herzensneigung konnte meinen beobachtenden Blicken nicht entgehen; mein Segen sei mit dem Bunde alle Zeit.“

„Und wirst du reisen?“ fragte Erna ihren Verlobten.

„Ja, mit dir!“

„So wollen Sie Erna schon so bald mir entführen?“ sagte Mistreß Burton mit leisem Vorwurfe.

„Ich bringe sie Ihnen wieder“, erwiderte er, „wir wollen nur hinüberreisen, um meinem Onkel die Freiheit zurückzugeben. Und so rasch kann die Reise auch nicht angetreten werden, denn Erna soll mich als meine Gattin hinüber begleiten.“

Erna wollte dagegen Einspruch erheben, sie mußte ja vorher noch für ihre Aussteuer Sorge tragen, aber alle Bedenken beseitigte er durch die Erklärung, in Newyork gehe alles rascher wie in Deutschland, er wolle seine Braut in kurzer Zeit wie eine Fürstin ausstatten.

„Wir werden uns später hier niederlassen“, fuhr er fort, „ich kann mich mit dem Gedanken, in Deutschland wohnen zu sollen, nicht befremden, wir leben hier freier und angenehmer, und sollte einmal die Sehnsucht nach der Heimat in dir erwachen, dann reisen wir hinüber, um dort einige Zeit zu verweilen.“

„Ich muß mich deinem Willen ja fügen“, sagte Erna lächelnd, „ich will's gerne tun, aber nimm auch Rücksicht auf den Unglücklichen, der drüben im Gefängnis schmachtet.“

daß die beiden Husarenregimenter an den Manövern nicht teilnehmen können und deshalb Befehl erhalten haben, in ihre Garnisonen zurückzukehren.

— (Ein Hochzeitsgeschenk.) In Philadelphia traf bei einem reichen Herrn, als dieser in seinem Hause gerade eine große Hochzeitsgesellschaft versammelt hatte, eine sehr schöne große Kiste ein, die als Hochzeitsgeschenk betrachtet wurde. Als der glückliche Ehemann, von den neugierigen Gästen umdrängt, die Kiste öffnete, kroch aus dieser eine der bekannten schwarzen Schlangen hervor. Mit der Hochzeitsfestlichkeit war es aus. Damen fielen in Ohnmacht und wurden von ihren bestürzten Begleitern aus dem gefährlichen Hause geschleppt. Das junge Ehepaar wagt auch nicht mehr, das verödete Haus zu betreten, da das giftige Tier sich darin versteckt hat.

— (Eine neuartige Schaustellungsvorrichtung.) Es ist ein Amerikaner, der auf eine neue Methode bildlicher Schaustellungen gekommen ist, die in erster Linie Reklamezwecken dienen soll. Er bringt nämlich, wie wir der betreffenden Mitteilung des Patent-Anwalts-Büros J. Fisher in Wien entnehmen, in einem aus durchsichtigem Stoffe bestehenden Behälter oder zwischen zwei durchsichtigen Platten eine bei gewöhnlicher Luftwärme undurchsichtige, im geschmolzenen Zustande durchsichtige Masse an. Diese wird zur Sichtbarmachung der zum Beispiel auf den Platten aufgeklebten oder aufgemalten Aufschriften, Bilder oder dergl. erwärmt und geschmolzen. Die Heizvorrichtung besteht aus einem in dieser Masse eingebetteten elektrischen Heizwiderstand. Die den elektrischen Heizwiderstand bildenden Drähte können zur Bildung der Aufschriften, Bilder oder dergl. gebogen sein, und die Aufschriften, Bilder oder dergl. können auch durch Hohlkörper oder Löcher gebildet werden, welche mit der Masse gefüllt sind. Diese Anordnung der bei gewisser Temperatur schmelzenden Masse gibt dem Erfinder Anlaß zur Erzielung verschiedener Effekte, die einen recht lebhaften Eindruck vermitteln und daher ein vorzügliches Reklamemittel ergeben sollen, das in Amerika wohl bald in reichstem Maße ausgenutzt werden wird.

— (Der Kinematograph als Wahlagitator.) Der Kinematograph zu Wahlzwecken — das ist die neueste Verwendung dieser allbekanntesten Erfindung in den Vereinigten Staaten. Wenn das eigenartige Mittel auch wenig Einfluß ausübt auf die Wahl selbst und deren Resultat, so stellt es doch wenigstens eine neue Volksbelustigung der Amerikaner dar. Man sieht u. a. auf den Bildern des Kinematographen den Präsidenten Roosevelt, wie er Wahlfreuden hält und dabei die merkwürdigsten Bewegungen mit Händen und Füßen macht. Andere Bilder wieder üben Kritik an der Politik des Präsidenten. Man erblickt Roosevelt, wie er einem zerkummen Neger seine Kleider und seinen Hut gibt, den Schwarzen mit Schokolade traktiert und ihn schließlich in devotester Haltung zum Wagen führt.

Ich werde die Behörde heute noch veranlassen, ein amtliches Telegramm hinüber zu senden, das muß dem alten Manne die Freiheit zurückgeben. Im schlimmsten Falle würde seine Befreiung auch um einige Tage hinausgeschoben werden, denn ich werde unter diesen Verhältnissen unsere Trauung so sehr wie möglich beschleunigen.“

„Und in meinem Hause muß die Hochzeit gefeiert werden“, sagte Mistreß Burton, „ich mache das zur Bedingung.“

Das glückliche Brautpaar nahm gerne dieses gütige Anerbieten an. Erna war glücklich, alles Trübe, was hinter ihr war, fiel nun der Vergangenheit anheim.

20. Kapitel.

Verlobt.

Es war eine seltsame Fügung des Geschicks, daß sie gerade an demselben Tage, an dem sie ihr Hochzeitsfest in aller Stille feierten, die wichtige Nachricht aus New York erhielten.

Es war ein kleines Fest, Friedrich Salinger hatte außer dem Pfarrer und Kontad, nur einige Geschäftsfreunde mit ihren Damen dazu geladen und nun fiel in diese kleine Gesellschaft das Telegramm aus New York wie ein Blitz aus wolkenloser Höhe.

Herta triumphierte, sie hatte nie an die Schuld des Vaters geglaubt, nun sollte die ganze Sache erfahren, wie sehr berechtigt ihr Glaube an seine Schuldlosigkeit gewesen war.

Von der kurzen Hochzeitsreise, für die alle Vorbereitungen bereits getroffen waren, konnte nun keine Rede mehr sein. Friedrich fuhr unverzüglich zum Justizrate Havermann und überbrachte ihm das Telegramm. (Fortsetzung folgt)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Über den Unterricht in der Handelslehre.

Mitgeteilt von Rudolf S e g a.

In der 4. Nummer des tschechischen Blattes „Obchodni Listy“ ist eine interessante Abhandlung des Hofrates Prof. Dr. Mbin Bráň „Über den Unterricht in der Handelslehre“, erschienen, die sodann im „Slovenski Trgovski Vestnik“ veröffentlicht wurde und die wir in der nachstehenden Übersetzung unseren Lesern mitteilen:

Durch den neuen österreichischen Lehrplan für Handelsakademien wurde unter anderem eine Vermehrung der Lehrstunden und Erweiterung des Lehrstoffes einem Unterrichtsgegenstande zugewiesen, der zwar schon früher unter dem Namen „Handelslehre“ an unseren höheren Handelslehranstalten gelehrt wurde, allein gewiß erst durch den neuen Lehrplan seine richtige Stellung gewann. Bekanntlich erscheint durch die neue Organisation ein zweifacher Typus der genannten Schulen zugelassen: Die vierklassige Anstalt schlechthin und die im Prinzip zwar auch einklassige, an welcher jedoch die ein näher bestimmtes Fortgangsmilieu aufweisenden Absolventen der niederen Klassen einer Mittelschule unmittelbar in die zweite Klasse aufgenommen werden können. Wir wollen die Schule der erstgenannten Art einfach die vierklassige, die der anderen die Kompromißschule nennen, da sie ja in der Tat die Frucht eines Kompromisses zwischen den auf einen durchgängig einheitlichen Anstaltstypus von vier Klassen gerichteten Absichten der Unterrichtsverwaltung und dem Standpunkte jener darstellt, denen es schwer fiel, von dem bisherigen dreiklassigen Muster abzugehen.

Nach dem neuen Lehrplane wird nun in der vierklassigen Schule mit der Handelslehre schon in der ersten Klasse begonnen; allerdings sind ihr in dieser und dann in der zweiten Klasse nur je 2 Stunden wöchentlich neben 12 Stunden kaufmännischen Rechnens (zu 3 Wochenstunden in jeder Klasse) zugeweiht; in ihrem Rahmen aber hat auch ein an den Lehrstoff der 4. Klasse sich anschließender Teil der Handelslehre Platz gefunden, wobei in der 3. Klasse noch eine Wochenstunde dem besonderen Unterrichte des Wechselrechtes zugewiesen ist, deren Elemente freilich auch in der vierklassigen Schule in die Handelslehre aufgenommen erscheinen. Sinegen wird an der Kompromißschule die Handelslehre erst von der 2. Klasse an, und zwar in dieser, dann der 2. und 4. durch je zwei Wochenstunden unterrichtet, kaufmännisches Rechnen aber im ganzen nur durch elf Wochenstunden, nämlich je drei in den ersten drei und zwei in der 4. Klasse gelehrt; das Wechselrecht (dessen Unterricht hier ausschließlich der Handelslehre zukommt) bildet keinen sogenannten Lehrgegenstand. Die Verschiedenheit dieser Disposition ward leider notwendig, wenn die direkt in die zweite Klasse eintretenden Schüler berücksichtigt und durch die Zahl der obligaten Lehrstunden jeder Klasse gewisse aus pädagogischen und hygienischen Gründen einzuhalten Grenzen nicht überschritten werden sollten. Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß nach Maßgabe der Erfahrungen der Anfangsjahre die Einteilung und Inhaltsbestimmung des Lehrstoffes in einigen Einzelheiten Änderungen erfahren wird; vielleicht wird auch die Handelslehre an diesen Umgestaltungen partizipieren.

Ehe ich mich dem Lehrziele und dem Inhalte des letztgenannten Gegenstandes näher zuwende, möchte ich in einigen Bemerkungen vorausschicken, wie sich im Verlaufe der Zeit an unseren tschechischen höheren Handelschulen — in gewisser Beziehung vielleicht an den österreichischen überhaupt — die ganze leitende Idee des Unterrichtes verändert, oder besser: entwickelt hat. Unsere erste (tschechische) Handelsakademie, die böhmisch-slavische Handelsakademie in Prag, wurde bekanntlich ursprünglich (1872) als eine Anstalt mit bloß zwei Jahrgängen ins Leben gerufen. Frühzeitig schloß sich eine Vorbereitungsstufe für Schüler mit geringerer Vorbildung daran. Wie ich aus eigener Erfahrung im einstigen Lehramte an dieser Anstalt weiß, sagte man dazumal die eigentliche Aufgabe der Handelsakademie dahin auf, daß sie allerdings ihre Schüler in die Elemente des Handelsfachwissens einzuführen habe, daß aber in diesem speziellen Fachwissen jedermann doch erst durch die Praxis unterwiesen werde, so daß folgerichtig der größere Nachdruck auf die Erweiterung der allgemeinen Bildung und der Sprachkenntnisse des künftigen Kaufmannes gelegt wurde (Fortsetzung folgt.)

(Der Notstand.) Anlässlich des Empfanges einer Abordnung der westgalizischen Bezirksvertretungen durch Seine Erzellenz den Ministerpräsidenten in Krakau hat Gra Wodziecki, der Sprecher

der Deputation, den Notstand in Westgalizien eingehend geschildert. Herr Dr. v. Koerber hat diese Gelegenheit benützt, um zu erklären, daß die Regierung wohl nach Möglichkeit helfend eingreifen werde, daß jedoch infolge der parlamentarischen Zustände die sonst für derlei Zwecke bewilligten Kredite nicht zur Verfügung stehen. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten bezieht sich nun, wie man dem „Neuen Wiener Tagblatt“ mitteilt, auch auf die anderen Provinzen. Die Regierung wäre hienach nicht in der Lage, diesmal eine Notstandsaktion im großen, etwa wie im Vorjahre mit 20 Millionen Kronen, zu unternehmen, und es wird auch die Nachricht, daß die staatliche Gewährung von fünf Millionen Notstandsgeldern zu unterbreiten gedente, als unrichtig bezeichnet. Die Regierung kann, ins solange das Parlament nicht funktionsfähig ist, nur indirekt, zum Beispiel auf tarifarischem Wege der Not abzuhelfen suchen, direkt aber nur in ganz unbeschränktem Maße aus den für Notstandsfälle budgetmäßig zur Verfügung stehenden geringen Mitteln.

(Volkschuldienst.) Der absolvierte Lehramtskandidat Herr Johann Erbeznič wurde zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Landstraß ernannt. Den provisorischen Lehrerinnen Fräulein Lucia Trampus in Erzely und Julie Kalin in Planina wurde der angeforderte Tausch ihrer Dienstposten bewilligt.

(Verband der slovenischen Advokaten.) Heute abends um 7 Uhr findet im hiesigen Rathaussaale die gründende Versammlung des Verbandes der slovenischen Advokaten statt.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends 8 Uhr im Garten des Hofes „Kloyd“ ein Mitglieder-Konzert. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Kommissionelle Verhandlung.) Über Einreichungen des k. k. Landesgerichtspräsidentiums in Laibach namens des Justizärars um Baubewilligung der Kanalisierungsanlage beim Neubau des Bezirksgerichtsgebäudes in Littai findet der Lokal-Ausgang am Ort und Stelle am 14. d. M. vormittags 9 Uhr unter Intervention eines Staatstechnikers statt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Für das II. Quartal des laufenden Jahres sind einer das ganze Land umfassenden Zusammenstellung folgende diesbezügliche Daten zu entnehmen: Bei einer Bevölkerung von 509.664 Seelen wurden 885 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 4431, darunter 106 totgeboren; jene der Verstorbenen auf 2983, letztere nach dem Alter folgenderweise verteilt: im ersten Monate 251, im ersten Jahre 705, von 1 bis zu 5 Jahren 1081, von 5 bis zu 15 Jahren 181, von 15 bis zu 30 Jahren 287, von 30 bis zu 50 Jahren 324, von 50 bis zu 70 Jahren 600, von über 70 Jahren 510. Todesursachen waren: bei 137 angeborene Lebensschwäche, bei 666 Tuberkulose, bei 197 Lungenentzündung, bei 35 Diphtherie, bei 8 Keuchhusten, bei 1 Blattern, bei 18 Scharlach, bei 38 Masern, bei 25 Typhus, bei 4 Dysenterie, bei 10 Cholera infantum, bei 3 Kindbettfieber, bei 13 Wundinfektionskrankheiten, bei 1 Erysipel, bei 3 Influenza, bei 75 Gehirnschlagfluß, bei 77 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 53 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 67 Personen: ertrunken 18, durch Fall und verschiedene Stürze 18, bei Eisenbahnunfällen 4, den Brandwunden erlegen 8, überfahren 4, von Erdmassen erdrückt 3 usw. Selbstmorde kamen 12, Morde und Totschläge 10 vor.

(Blitzschläge.) Am 2. d. M. gegen 2 Uhr früh schlug der Blitz in die Schuppe des Besitzers Anton Volta in Stožice, politischer Bezirk Umgebung Laibach, und steckte das Dach in Brand. Die Ehegattin des Volta und deren Magd bemerkten das Feuer sofort darauf, und erstickten es. — Am 2. d. M. früh schlug der Blitz in die Ofenstrige, einfache Garse der Besitzerin Katharina Tehovnik in Tehovc, Gemeinde Zwischenwässern, ein und zündete. Neue mit Hafer gefüllte Fenster brannten samt einem leeren Fenster vollständig ab. Der Rest der Garse wurde von Ortsinsassen aus Stehanc und Studenci gerettet. Der Schaden beträgt 600 K, die Versicherungssumme 300 K.

(Abgestürzt.) Am 5. d. M. stürzte der beim Baue der Teigwarenfabrik der Herren Anton Znidarsič und Rudolf Valencič in Ilirisch-Feistritz beschäftigte, 25 Jahre alte Tagelöhner Andreas Slavič aus Brežice, Bezirk Voloska, vom dritten Stockwerke und erlitt sehr schwere Verletzungen. Er wurde am nächsten Morgen ins Spital nach Triume überführt.

(Einsam gestorben.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet unter dieser Spitzmarke: Wir haben vor einigen Tagen an dieser Stelle gemeldet, daß am 31. August im kärntnerischen Bodensdorf Johannes Makar gestorben ist. Der Mann, den sie am 2. d. über dessen ausdrücklichen Wunsch in Feldkirchen zur ewigen Ruhe bestattet haben und zu dessen Leichenbegängnis sich zahlreiche Notabilitäten aus Laibach, Ossiach und Feldkirchen, zumeist Studiengenossen und Jugendfreunde des Verstorbenen eingefunden hatten, war ein Mann von großem Wissen, seltenem Pflichter und hingebender Treue für alle, die ihm im Leben nahegestanden. In früheren Jahren Gymnasialprofessor, verfügte er über reiche philologische Kenntnisse, pflegte aber auch mit regem Eifer das naturwissenschaftliche Gebiet und in jedem Sommer suchte er die stillen Täler und Höhen Kärntens und Strains auf, um hier die Flora zu studieren und meteorologische Beobachtungen zu machen. Einsam im Leben dastehend, schlicht und anspruchslos, mied er jedweden Zwang und fand Vergnügen an seinen Büchern und im Verkehre mit einigen befreundeten Wiener Familien. Ganz besonders attachiert zeigte er sich der Familie des verstorbenen Hofrates Josef v. Pfeiffer, wo er zuerst als Erzieher und Lehrer tätig war, aus welcher Stellung sich dann ein festes und seltenes Freundschaftsverhältnis zu dem Sektionsrate Dr. Alfred v. Pfeiffer und zur Hofrätin Emilie v. Pfeiffer herausbildete. Als die Kunde von der Erkrankung Makars zu Pfeiffers drang, eilten dieselben von Wien nach Feldkirchen, fanden den waderen Mann jedoch nicht mehr am Leben. Makar hatte in der Nähe des Ossiachersees, in der Villa „Waldriede“, in einem Fauteuil sitzend, ganz einsam seine Seele ausgehaucht. Es blieb ihnen nichts übrig, als Kränze auf den Sarg des Dahingegangenen zu legen und in Feldkirchen eine Stiftung zur ewigen Erhaltung und Ausschmückung des Grabes zu errichten, ferner zur Erinnerung an den Toten Gaben für die Ortsarmen zu hinterlassen. Die erste Einsegnung fand am sogenannten „Wegkreuz“, auf einer kleinen Anhöhe zwischen Bodensdorf und Feldkirchen durch den Dechanten statt und die gottesdienstliche Zeremonie in der freien, erhabenen Natur machte auf alle einen tiefen Eindruck. — Makar, ein gebürtiger Laibacher, weilte gerade in seiner Vaterstadt, als dieselbe zu Ostern des Jahres 1895 von dem schrecklichen Erdbeben heimgesucht wurde. Er eilte nach Wien und sandte von hier aus sofort die Summe von 10.000 K in seine Heimat. Es war dies die erste Spende, die für die von der Katastrophe Betroffenen in Laibach eintraf. Dieser Zug sowie die Hauptbestimmungen seines schon seit längerer Zeit errichteten Testaments geben Zeugnis von den edlen und werktätigen Gesinnungen des Verewigten. Zur großen Überraschung aller seiner Freunde hat nämlich Makar ein durchaus nicht unansehnliches Vermögen hinterlassen. Außer zahlreichen namhaften Legaten an ehemalige Studiengenossen und deren Kinder hat der Verstorbene noch folgende Vermächtnisse ausgelegt: 6000 K für seine Bedienerin; 24.000 K für Stiftpflege, zu vergeben an angehende oder schon selbständige Laibacher Gewerbeleute zum Besuche der Technologischen Lehranstalt in Wien; ferner 20.000 K der Studentenküche in Laibach; 1000 K sowie die reiche wissenschaftliche Bibliothek dem Volksbildungsvereine in Wien; 12.000 K der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines zur Unterstützung der Höhlenforschung oder zum Baue einer Alpenvereinshütte in Krain; 2000 K dem Laibacher Tierschutzvereine und endlich 6000 K zur Verteilung in kleineren Beträgen an die von ihm selber bezeichneten Wohltätigkeitsanstalten. Johannes Makar war unverheiratet und hinterläßt auch keine näheren Verwandten. Er starb einsam; die Erinnerung an ihn, an sein lautes und großes Herz wird aber bei allen lebendig bleiben, die ihm im Leben nahe gestanden.

(Sanitäres.) In der Ortschaft Moos, Bezirk Gottschee, kam der Typhus zum Ausbruche, Bezirke sechs Personen erkrankten. Zur Verhütung der Ausbreitung wurden die vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Maßregeln eingeleitet.

(Krankensbewegung im Spital zu Pandia.) Im Laufe des Monats August wurden im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus der barmherzigen Brüder in Pandia bei Rudolfswert 250 Kranke behandelt. Davon wurden 106 geheilt, 55 gebessert und 12 ungeheilt entlassen; mit Tod kamen 3 in Abgang. Mit hin verblieben mit Ende des abgelaufenen Monats noch 74 Kranke in der Behandlung. Die Gesamtzahl der Verpflegstage belief sich auf 2783 mit einer durchschnittlichen Verpflegungsdauer für einen Kranken mit 11:13 Tagen.

* (Unfall.) Gestern früh wurde der Oberkondukteur Franz Kopecky vom Postzuge in St. Peter überfahren, wobei ihm der rechte Arm im Ellbogen buchstäblich abgeschnitten wurde. Der Verletzte, der schon seit fünfundsiebzig Jahren im Eisenbahndienste steht, wurde mittelst Eisenbahn nach Laibach und von da ins Spital überführt. Die näheren Umstände des Unfalles sind vorläufig unbekannt.

* (Ein Sparkassebuch gestohlen.) Dem Bäckergehilfen F. K. wurde gestern abends in einem Gasthause an der Römerstraße ein Büchel der Krainischen Sparkassa mit einer Einlage von 140 K entwendet.

* (Eine geriebene Betrügerin.) Vorgestern brachte die 27jährige Franziska Luzar aus Uzmanj um 5 K Zahnstocher nach Laibach. Als sie durch die Herrngasse ging, gesellte sich eine unbekannte Frauensperson zu ihr und brachte sie dazu, daß sie ihr die Zahnstocher zum Verkaufen abtrat. Die Unbekannte verkaufte die Zahnstocher dem Kaufmann Stritar in der Herrngasse um 5 K und gab der Luzar, die vor dem Geschäftslokale wartete, eine messingene Erinnerungsmedaille mit dem Bedeuten, daß die Zahnstocher sehr schön seien und daß sie der Kaufmann aus diesem Grunde überzahlt und den Dukaten gegeben habe. Das naive Bauernmädchen nahm den Dukaten in Empfang und begab sich in ein Spezereiwarengeschäft, wo sie verschiedene Gegenstände einkaufte und sie mit der Medaille bezahlen wollte. Jetzt erst wurde sie gewahr, daß sie einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war.

* (Der Wachmann als Fuhrmann.) Der 25jährige Knecht Anton Malner, bedientet beim Tomec in der Schießstättgasse, trank sich gestern einen solchen Rausch an, daß er auf der Rudolfsbahnstraße von seinem Fuhrwerke fiel und wie tot liegen blieb. Ein herbeigekommener Wachmann lud den Betrunknen auf dessen Wagen und brachte ihn nach Hause.

* (Entwischen.) Gestern früh entwich der in der Schottergrube hinter der Zwangsarbeitsanstalt beschäftigte Zwängling Jakob Kopač aus Zwischenwässern. Es gelang ihm, hinter dem fahrenden Eisenbahnzuge bis zur Stephansmaut zu gelangen, dort aber wurde er vom Aufseher eingeholt und in die Zwangsarbeitsanstalt zurückgebracht.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats August wurden Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erteilt: Bertha Sevar, Trubergasse Nr. 2, Gemischtwarenhandel und Verkauf von Branntwein in geschlossenen Gefäßen; Michael Susteršič, Martinsstraße Nr. 24, Frächtergewerbe; Josef Luhn, Floriansgasse Nr. 19, Handelsagentur; Ignaz Trtnik, Grubergasse Nr. 1, Schuhmachergewerbe; Lucia Magerl, Bogacarplatz, Greislerei; Franz Gradisar, Römerstraße Nr. 14, Spenglergewerbe; Johanna Gregorec, Sternwartgasse Nr. 4, Greislerei; Johanna Balaznik, Bogacarplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Anton Pokorn, Judengasse Nr. 1, Zimmermalergewerbe; Adolf Knebl, Wolfgasse Nr. 6, Glasergewerbe und Handel mit Porzellan- sowie Glaswaren und Bildern; Maria Rudolf, Floriansgasse Nr. 10, Greislerei; Franz Sajovic, Maria Theresienstraße Nr. 11, Schuhmachergewerbe; Josef Kunstler, Gradisce Nr. 8, Verkauf von Kohlen; Antonia Wildner, Rathausplatz Nr. 7, Modistin; Josef Kopač, Sparkassestraße Nr. 4, Verkauf von Obst und Zuderwaren; Anna Wastl, Nesselstraße, Verkauf von Porzellan- und Blechgeschirr; Maria Cerar, Bogacarplatz, Greislerei; Franziska Sedmak, Metelkogasse Nr. 5, Gemischtwarenhandel; Helena Cergol, Bogacarplatz, Verkauf von Lebensmitteln.— Unheimgejagt wurden folgende Gewerbe: Karl Krimmer, Wienerstraße Nr. 11, Tischlergewerbe; Heinrich Korn, Slomšekgasse Nr. 3, Spengler- und Dachdeckergerber; Johann Rant, Floriansgasse Nr. 29, Bädergewerbe; Anton Drehef, Maria Theresienstraße Nr. 26, Tischlergewerbe; Maria Stebi, Linhartgasse Nr. 4, Ziafergewerbe.

— (Aus Siska) wird uns geschrieben: Die beiden hiesigen Vereine Citalnica und Sokol veranstalten knapp vor Schluß des Kalender-Sommers, nämlich am 18. d. M., beim Kosler ein Gartenfest mit einem Musikkonzerte der Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27, mit Gesangsvorträgen des Citalnica-Männerchores und Gerät- und Freübungen nebst Gruppenbildungen.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 29. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Piatzbüchel wurden Josef Jamnik, Besitzer in Piatzbüchel, zum Gemeindevorsteher, Johann Fink in Gradisce, Franz Gris in Piatzbüchel und Franz Strazisear in Emerjene zu Gemeinderäten gewählt.

— (Kirchendiebstähle.) Am 31. v. M. wurde von einem bisher unbekanntem Täter in der Kirche zu Großgaber das Tabernakel am Hauptaltare geöffnet und aus der Monstranze und aus dem Zi-

borium alle Hostien gestohlen. Die im Tabernakel befindlichen kirchlichen Wertgegenstände ließ der Dieb unberührt. — In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. drangen bisher unbekannte Diebe in die Pfarrkirche in St. Kreuz ein und entwendeten daselbst zwei Kelsche und ein Ziborium. Auch beraubten sie die in der Kirche befindliche Marienstatue einer Halskette und der Ohrringe. Der Gesamtwert der gestohlenen Wertgegenstände beträgt über 600 K. —ik.

— (Schulbau.) Bei der am 5. d. M. seitens des k. k. Bezirkschulrates Gurfeld in Stal ober Johannistal, Gerichtsbezirk Ratschach, gepflogenen Verhandlung wurde von den Interessenten einhellig beschlossen, in der Ortschaft Stal ein zweiklassiges Volksschulgebäude mit einem Kostenaufwande von 23.000 Kronen neu aufzuführen. Mit dem Schulbaue ist im nächsten Frühjahr zu beginnen; er muß bis zum Herbst 1907 fertiggestellt sein. —s—

— (Die Sonnenfinsternis am nächsten Freitag.) Wie man aus astronomischen Kreisen meldet, wird die am 9. d. stattfindende totale Sonnenfinsternis von ungewöhnlich langer Dauer sein und dem Beobachter die Möglichkeit geben, durch 6½ Minuten die Erscheinungen bei einer totalen Sonnenfinsternis zu studieren. Für unseren Erdteil wird diese grandiose Erscheinung nicht zu sehen sein, da sich die Sichtbarkeit der Sonnenverfinsterung zum größten Teile auf den Stillen Ozean erstreckt. Die Ursache des langen Anhaltens der totalen Verfinsterung der Sonne liegt darin, daß die Beobachter der Sonne den Mond unter einem beinahe zwei Bogenminuten größeren Winkel sehen als das verfinsterte Tagesgestirn.

— (Feuer- und Wasserschaden.) Aus Mann berichtet man unterm 3. d.: Gestern um 2 Uhr früh entlud sich über die schöne Ranner Ebene ein heftiges Gewitter mit teilweise wolkenbruchartigem Niederschlag. Der Blitz schlug in das Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Franz Ferencak in Masi Brh, worauf das ganze Anwesen niederbrannte, so daß der Besitzer einen Schaden von 2000 Kronen erleidet. Der Sotla-Fluß ist aus seinem Bette ausgetreten und hat die tief gelegenen Acker und Wiesen des Sotla-Tals überschwemmt. Der dadurch verursachte Schaden ist sehr groß, zumal das ganze Grummet — bei dem herrschenden Futtermangel vernichtet wurde.

— (Wettschwimmen.) Der I. Wiener Amateur-Schwimmklub veranstaltet morgen um ½3 Uhr nachmittags im Angiolina-Seebade in Abbazia das 10. internationale Wettschwimmen, Springen und Tauchen. Hierzu wurden über 70 Rennungen von zehn Vereinen aus Osterreich-Ungarn und Deutschland abgegeben. Programm: Schwimmen um die Meisterschaft von Osterreich über 1000 Meter, Schwimmen über die kurze Strecke von 50 Meter, Knaben- und Mädchenschwimmen 50, Rüdenschwimmen 100 Meter, Schwimmen für Herren über 30 Jahre, Brustschwimmen 200 Meter, Hauptschwimmen 100 Meter, Damenschwimmen 100 Meter, Gästeschwimmen (für Sturgäste und Einheimische), Springen, Stegreifschwimmen 100 Meter (offen für jeden Besucher des Meetings), Wasserzerge etc.

— (VIII. Osterreichischer Moorkurs.) Vom 2. bis 4. Oktober d. J. finden mit Unterstützung des k. k. Ackerbauministeriums in Zwittau in Mähren Vorträge statt, die das Wissenswerkste über Moorkultur und Torfverwertung zum Gegenstande haben. Mit dem Kurse ist eine Ausstellung zahlreicher Moorerzeugnisse verbunden, welche der Kursleiter in Osterreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark und Schweden gesammelt hat, so daß die verschiedensten Torfforten und fast sämtliche Verwendungsweisen des Torfes durch Proben oder mindestens durch Abbildungen zu sehen sein werden. Während der Kursdauer werden Moore um Zwittau besucht. — Anschließend an den Kurs hält am 2. Oktober 3 Uhr nachmittags der deutsch-osterreichische Moorverein seine V. Hauptversammlung ab. Der Besuch desKurses ist unentgeltlich. Ausführlische Programme sind zu erhalten und Anmeldungen nimmt entgegen: Direktor Hans Schreiber in Stab.

— (Journalistisches.) Der kroatische Kellnerverein in Agram hat eine Kellnerzeitung gegründet, die unter dem Namen „Konobarske Novine“ am 1. jeden Monates erscheinen soll. Das Blatt ist in kroatischer und deutscher Sprache geschrieben.

* (Verloren) wurde ein goldenes Kettenarmband, besetzt mit drei Saphiren und einem Anhängsel, ferner ein braunes Geldtäschchen mit 76 K

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Der Stein der Weisen) enthält in seinem sechsen erschienenen 12. Hefte (des 17. Jahrganges), mit welchem der 33. Semesterband abschließt,

folgende Abhandlungen: «Strahlen aktiver Körper» (mit vier Abbildungen), «Die mexikanische Silber schrift» (mit neun Abbildungen), «Allgemeines über Sprechmaschinen» (mit dreizehn Abbildungen), «Zur Flugfrage», «Der Präzisions-Orthodiograph» (mit drei Abbildungen), «Seebilder» (mit vier Abbildungen), «Das Wiedererscheinen des Bishopschen Ringes», «Neues Verfahren zur Aufbewahrung frischer Lebensmittel». Außerdem kürzere Referate aus der Astronomie und Meteorologie, Physik, Physiologie und Medizin, Geologie, Zoologie, Geographisches usw. Die große Zahl von Abbildungen, welche diese Aufsätze begleiten, bezeugen den allenthalben gewürdigten Vorzug dieser populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig), deren verdienstliche Leistungen im Sinne der Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse weit und breit Anerkennung gefunden haben. Die Zeitschrift erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mit 30 bis 40 Abbildungen, das Heft zum Preise von 60 Heller.

Musica sacra in der Domkirche.

Donnerstag, den 8. September (Maria Geburt), Pontificalamt um 10 Uhr: Dritte Cäcilienmesse in A-dur von Franz Schöpf, Graduale Benedicta und Offertorium Beata es von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Donnerstag, den 8. September (das Fest Maria Geburt), um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Benedicta et venerabilis von Ant. Foerster, Offertorium Beata es Virgo Maria von J. B. Tresch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

London, 6. September. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu von gestern abends 8 Uhr 50 Minuten gemeldet: Ein Dampfer mit einer großen Ladung Mehl ist nach Port Artur gelangt und dort mit Begeisterung begrüßt worden. Die achte japanische Division ist in Dalnij zur Verstärkung der Belagerungsarmee gelandet. In Port Artur ist Pferdefutter fast nicht mehr vorhanden; die Gemüße sind sehr teuer. Die Chinesenstadt soll, um freies Schußfeld zu schaffen, abgetragen werden. Hundert Flüchtlinge sind gestern von Port Artur hier eingetroffen und berichten, daß Port Artur vom 2. bis 31. August ununterbrochen angegriffen wurde, und zwar hauptsächlich in der östlichen Front. Die Japaner wurden überall mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

London, 6. September. „Daily Chronicle“ meldet aus Tschifu von gestern: Die japanische Armee vor Port Artur leidet stark an Fieber. Die Belade ist ganz unwirksam, da der Garnison reichlich Lebensmittel zugeführt werden. Schwieriger ist für sie die Frage des Munitionsersatzes. Die Japaner erwarten täglich einen neuerlichen Ausfall der Flotte.

London, 6. September. Der „Morningpost“ wird aus Kurofis Hauptquartier vom 3. d. gemeldet: Die Russen schienen stärker zu sein, als man annahm, und leisteten verzweifelten Widerstand. Kurofis Umgehungsarmee wurde von der russischen Artillerie stark unter Feuer genommen. Die Verluste waren aber wegen schlechten Zielens gering. Abends machten die Russen einen Gegenangriff, der zurückgeschlagen wurde.

Tokio, 5. September. (2 Uhr nachmittags. Reuter-Meldung.) Wie hier verlautet, ziehen sich die Russen über Jentai zurück. General Kurofi befehligt Jentai.

Jentai, 5. September. (Reuter-Meldung.) Heute fand nordöstlich von Jentai ein heftiges Gefecht statt. Die Japaner marschieren längs der Weiler östlich der Eisenbahn gegen Norden. 20 Meilen südwestlich von Mukden haben mehrere Scharmützel stattgefunden. Die Russen halten General Kurofi im Zaum, während die russische Liaojang-Armee nachwärts zieht.

Tokio, 6. September. (Amtlich.) Ein Teil der russischen Truppen bleibt in Jingschulissu, südlich von Jentai. Die Hauptmacht der Russen steht in Jentai.

Ein Unfall des Herzogs Ludwig Wilhelm von Bayern.

München, 6. September. Herzog Ludwig Wilhelm von Bayern stürzte gestern im Regensburger Manöverterrain mit seinem Pferde. Die Eltern des Herzogs, Herzog und Herzogin Karl Theodor, reisten heute vormittags zu ihrem Sohne.

München, 6. September. Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern erlitt bei dem gestrigen Sturze eine Gehirnerschütterung, doch keine weiteren Verletzungen. Sein Befinden ist heute, den Umständen entsprechend, zufriedenstellend.

Der Nachfolger Plehwe's.

London, 6. September. Einer Nachricht aus Petersburg zufolge wäre Senator Platonov zum Minister des Innern ernannt worden.

Budapest, 6. September. Die „Budap. Kor.“ bezeichnet die Meldung, wonach das probeweise mobilisierte 22. Honved-Infanterieregiment in den ersten drei Marschtagen elf Tote und 200 Schwerverrannte gehabt habe, als aus der Luft gegriffen. Das ganze Regiment hatte keinen einzigen Toten und die Meldung sei darauf zurückzuführen, daß während der ersten drei Marschtage 136 Reservisten wegen schwächerer Konstitution und weil sie den Strapazen der Manöver nicht gewachsen waren, nach Hause geschickt wurden. In das Spital wurden nur 18 Mann wegen Krankheiten, die sie sich nicht während des Marsches zugezogen hatten, gebracht. Der Gesundheitszustand des Regiments war auch nach den Übungen ein vollkommen befriedigender.

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 6. September. Dr. Kudesch, Reifnis. — Jäger, Guber, v. Hollstein, Ingenieure; Ritter von Nagh, k. u. k. Generalstabarzt, i. Frau; Spitz, Graf, Popper, Böbl, Denhappel, Engl, Bretschler, Kste., Wien. — Eiset, Advokat, Prag. — Dolcetti, Privat, Triest. — Dr. Rint, Bezirksarzt; Lorenzutti, Beamter, Graz. — Golja, Private; Velizay, Hauptmannsgattin, i. Tochter, Gbrz. — Lenz, Fabrikant; Meierhofer, Erzieherin, Pola. — Beker, Ingenieur, Raibl. — Schintler, Kommiss, Gottschee. — Sabathil, Kfm., Langenberg. — Davidsohn, Kfm., Agram. — Volkmar, Kfm., Marburg. — Knap, Kfm., Neichenbach.

Am 5. September. Gult, Herzog, Wakonig, Amtmann, Pilz, Handelsmann, Eten, Grünberger, Fröhlich, Lindenberg, Wehner, Kste.; Roth, Eglie, Ingenieure; Burda, Direktorsgattin, Wien. — Fstein, Kfm., Mannheim. — Moradei, Kfm.; Berger, k. u. k. Kadettoffizierstellvertreter, Gbrz. — Siegmund, Kfm., Steinbrück. — Pfersch, Kfm., Fürstfeld. — Deutsch, Kfm., Groß-Ranizza. — Eschm, Kfm.; Degaspari, Privat, i. Familie, Graz. — Proverly, Wegner, Kste.; Korrera, Tanzlehrer; Kaugery, Privat, Triest. — Kaiser, Fabrikant, i. Frau, Mödling. — Schmutz, Sekretär, i. Frau, Zeltweg. — Freiherr von Dilsurth, i. Frau, Budapest.

Hotel Stadt Wien.

Am 5. und 6. September. Bartoli i. Familie; Erras i. Familie; Gortan, Private; Incontera i. Schwester; Paterny i. Frau; Wohlfahrt i. Familie; Wassich, Lehrer in samt Mutter; Bloch, Kaufmann; Schwarz, Berned, Beamte, Triest. — Jehentner, Hotelier, i. Familie, Abbazia. — Saban, Privat; Hoffmann, Agram. — Dubaujchnig, k. k. Oberleutnant; Reinte, Maier, Brauner, Steindl, Geller, Fischer, Pid, Kantor, Stern, Mandler, Wechsler, Weiringer, Haupt, Böheim, Ermann, Kauf i. Familie, Ecker, Kaufleute; Grimm, Weiß, Beamte; Marchant, Hochschulpfessor, Wien. — Schrüch, Kaufmann, Freiberg (Mähren). — Mojer, Ingenieur; Petrovich, Weiß, Stähr, Winteritz; Neber, Ingenieur, Graz. — Bolgar, Kaufmann; Kovacic, Beamter, Fiume. — Koch, Colliviani, v. Vozjio,

Gbrz. — Kell, Ingenieur; Würdinger, Kaufmann, Dresden. — Neumann; v. Santa, Ingenieur, Berlin. — Schläffer i. Familie, Brud. — Seefelder, Königl. Rat, i. Familie; Roth, Bierbauer, Private, Budapest. — Sternizka, Benisch, Private, Prag.

Hotel Mirija.

Am 5. September. Kumar, Oberlehrer, Gbrz. — Dr. Franta; Dr. Janosch; Fetter, Pfarrer; Sporn i. Familie, Chvala, Beamte; Krnis, Kfm., Prag. — Cneric, Kfm., Krainburg. — Lavri, Oberstengattin, i. Tochter, Czernowitz. — Kovacic, Kfm., Klagenfurt. — Majaron, Sirgulc, Kste.; Komovec, Tischler, Loitch. — Lavrencic, Privat, Adelsberg. — Lvinger, Privat; Filipek, Inspektor, i. Tochter, Wien. — Bibic, k. k. Beamter, Rudolfswert. — Grasic, Pfarrer, Beraun. — Dr. Elgart, Dr. Biele, Brunn. — Tomeskel, Fisch. — Spevic, Beamter, Hauenstein (Böhmen). — Zurkovic, Privat, St. Marein. — Hanjer, Reisender, Biel (Schweiz). — Poli, Beamter, Triest. — Brucl, Kfm., Abbazia.

Verstorbene.

Am 5. September. Franz Budan, Handlungskommiss, 25 J., Main 16, infolge zufällig erlittener Verletzung. — Franziska Jabiani, Handelsbedienstetengattin, 52 J., Reffelstraße 1, Tuberkulose.

Im Siechenhause:

Am 5. September. Maria Gapperlin, Magd, 42 J., Pneumonia, Paralysis cordis. — Apollonia Trontel, Beamtenwitwe, 64 J., Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 2. September. Johann Slav, Knechtler, 64 J., Dementia senilis.

Lottoziehung vom 3. September 1904.

Table with 5 columns: Linz, Triest, and numbers 43, 76, 15, 48, 29, 17, 62, 32, 73, 65.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.7°, Normale: 16.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Achtung! Nur „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ sind als Rohitsher Säuerlinge gefestlich geschützt. Alle anderen Produkte, welche nicht die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaquelle“ tragen, jedoch fälschlich als „Rohitsher“ in den Handel gebracht werden, weise man zurück.

Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsh = Sauerbrunn.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftiger und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5322) 5-3

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. Sarg's Glycerin-Seifen bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel.

Professor Dr. von Valenta ist zurückgekehrt. (3534) 2-1 Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten. (3542)

50 Kronen Wochenlohn oder allerhöchste Provision erhält jeder, der die Vertretung weltberühmter Brillant-Email-Aluminium-Firmen und Türschilder übernimmt.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. September 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der in Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverreibungen, Staatsschuld der ungarischen Krone, Staatsschuld der Länder, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Banken, Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.